

Vortrag Nadine Giegerich:

Wohnen und Verkehr hängen eng zusammen. Viele Leerstände innerorts sind sanierungsbedürftig und liegen an unseren Hauptverkehrsstraßen Hauptstraße und Bachstraße. Wer kauft eines dieser, wie viele Einwohner sagen würden „Bruchbuden“, zum hohen Preis, um dann viel Arbeit und Verkehrslärm dafür zu bekommen und sich zudem mit Stellplätzen herum zu ärgern? Ihr Gemeinderäte habt es auch im ISEK beschrieben und wisst, wie schwierig es ist die verschiedenen Ansinnen mit all den Gesetzen und Regelungen und den Gegebenheiten vor Ort in Einklang zu bringen.

Mömlingen liegt im Einzugsgebiet Frankfurt - Aschaffenburg, Darmstadt, selbst Würzburg sind gut zu erreichen. Wer hier wohnt, wohnt auf dem Land ohne auf Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten und kulturelle Angebote der Stadt verzichten zu müssen.

Wohnraum wird gesucht. Viele Menschen, nicht nur junge Familien, möchten hier wohnen. Die Grundstückspreise erscheinen im Vergleich zur Stadt bezahlbar, die Chancen stehen hier höher, etwas zu finden. Denn es gibt viele unbebaute Grundstücke und einige Leerstände. Wer sich Mömlingen über Google Maps aus der Vogelperspektive anschaut, erkennt schnell, dass nicht nur im Westerwaldring oder im Schwarzen Stock Grundstücke leer sind, sondern auch beispielsweise am Holzberg. Wer ein Grundstück hat, behält es. Grund und Boden ist „haltbarer“ und mehr wert als das Geld in der Hand. Und wer ein Grundstück hat, denkt an seine Kinder und Enkel, die vielleicht auch gerne hier leben möchten.

Wer in einem Dorf wohnen will, der möchte dessen Vorzüge genießen können. Auf dem Land zu sein, Natur über kurze Wege erleben zu können, ein starkes Miteinander in Kindergarten, Schule, Vereinen, Freundeskreisen und Nachbarschaft, die Möglichkeit für einen Garten.... Die räumliche Struktur eines Dorfes – renovierte Häuser, Gärten und begrünte Nischen, Scheunengürtel, ortsbildprägende Bauten werden als reizvoll oder heimelig empfunden – aber sie sind vor allem Zeichen gesellschaftlicher und sozialer Struktur, gewachsenes regionales Kulturgut. Der Wohlfühlfaktor lässt sich nur schwer einordnen in die Werteskala Geld. Vieles wurde bedauerlicherweise über die Jahrzehnte abgerissen. Das heißt aber nicht, dass es so weiter gehen muss. Dazu möchte ich Richard David Precht zitieren: „Die Zukunft kommt nicht – sie wird von uns gemacht. Die große Frage ist nicht „Wie werden wir leben?“ Sondern: „Wie wollen wir leben?“

Haus, Hof, Scheune, Garten – das ist häufig so noch vorhanden und bedarf auf lange Sicht auch umwelt- und gesellschaftstechnisch betrachtet durchdachte, behutsame Renovierung und Nutzung.

Nicht jeder möchte in einem Altbau wohnen und vieles ist Geschmackssache. Nicht jeder möchte sich noch zu Berufsleben und Alltag eine Sanierung aufbürden. Und für einen Investor ist es ohne Frage keine Option, denn eine Sanierung wäre in seinem Sinne nicht zielführend. Und trotzdem oder gerade deswegen plädiere ich für den Erhalt dieses Fachwerkgebäudes mit seinen Nebengebäuden und Grünflächen. Denn sanierte Häuser bilden kein Museumsdorf sondern sie zeigen die Wurzeln und das Vergangene. Wer sie erhält, würdigt sie und nimmt sie mit in das Hier und Jetzt. Und die Frage „Wo will ich hin?“ als Gesellschaft, als Einzelner, als Gemeinde basiert auf der Frage „Wo komm ich her?“